

Predigt zum Sonntag vor der Passionszeit (Estomihi) über Mk 8,31-38

von Pfarrerin Angelika Hagena

Liebe Gemeinde,

düster und konfliktreich steigen wir mit dem heutigen Predigttext ein in die Passionszeit, die ja eigentlich erst am Mittwoch beginnt. Deutlich wirft sie ihre Schatten voraus. Ich habe diesen Predigttext gelesen und gedacht an die Worte von Hanns Dieter Hüsch: „Und jeder soll es sehen und ganz erstaunt sein: Dass Gottes Kinder so leicht und fröhlich sein können!“

Erlöst, vergnügt, befreit, so will ich dieser Tage leben. „Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte“, so haben wir auch im Eingangspsalme gemeinsam gebetet. Will ich wirklich hinabsteigen, jetzt schon, am Karnevalssonntag in die Tiefen der Kreuzestheologie?

Steigen wir hinab und steigen wir wieder hinauf, erlöst, vergnügt, befreit. Begegnen wir dem Kreuz in all seiner tiefen Widersprüchlichkeit. Wir kommen nicht vorbei an ihm, solange wir noch in dieser unerlösten Welt leben. Unser Erschrecken über den neu und so bedrohlich aufflammenden Krieg in der Ukraine, über Leid und Not, die der Krieg mit sich bringen wird, unsere Hilflosigkeit, unsere leeren Hände, unsere Bitten, unser Flehen um Frieden. Aber genauso auch unsere Unbeholfenheit im Umgang miteinander, die tagtäglichen Konflikte, die uns müde machen. Für all dies suchen wir und brauchen wir einen guten Ort, wo wir hinkommen können mit all dem, dass es uns nicht irre macht. Gut, dass da ein Kreuz in unserer Kirche hängt, dass all das erträgt, besser erträgt, als wir es ertragen können.

Das Kreuz: Was für ein schlichtes Symbol, was für ein seltsamer Ort, der von Not und Elend erzählt und zugleich voller Verheißung ist: wo Verzweiflung nicht das letzte Wort hat, sondern Zuversicht denkbar wird, wo Schuld nicht endlos ist, sondern Vergebung ins Spiel kommt und selbst der Tod vom Leben spricht. Welch seltsamer Ort, voll Sünde und Gnade zugleich. Wo tiefstes Erschrecken über menschliche Abgründe umfassen ist von Liebe, wo aus Verzweiflung und Gottesferne neues Leben wird bei Gott.

Ungläubiges Staunen unter dem Kreuz. Gottes Sohn am Kreuz: Für die einen eine Torheit und ein Stein des Anstoßes, für die anderen tiefste Weisheit von Gott. Überfordert uns das Kreuz? Petrus ist im heutigen Predigttext definitiv überfordert von diesen Gedanken, die die Passionszeit einläuten. Er weiß nur: Jesus ist sein Freund und in ihm ist ihm Gott zum Greifen nahe. Und so soll es bleiben.

Ich lese den Predigttext für den heutigen Sonntag vor der Passionszeit, Markus 8,31-38

Die erste Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung

31 Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. 32 Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. 33 Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Von der Nachfolge

34 Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. 35 Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. 36 Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? 37 Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? 38 Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Liebe Gemeinde,

wahrlich schwere Kost für einen Karnevalssonntag - und das gleich in mehrfacher Hinsicht. Die Ankündigung vom Leiden und Sterben Jesu, die seinen Freund Petrus überfordert. Dann das überaus schroffe Abweisen von Petrus, den Jesus Satan nennt. Und dann noch die Aufforderung an alle, sich selbst zu verleugnen, sein Kreuz auf sich zu nehmen und das eigene Leben für Jesus aufs Spiel zu setzen. Dass eine ganze Generation am Ende noch als ehebrecherisch und sündig bezeichnet wird, geht schon ganz unter. - Vielleicht doch lieber eine fröhliche Büttenrede?

Nein, wir schaffen das! Die Bibel ist nichts für Feiglinge.

Und deutliche Worte sind ja auch interessanter als schöne und allzeit wahre Allgemeinplätze. Da passiert etwas in diesem Predigttext.

Zunächst mal wird da aufgeräumt mit einem süßlichen Jesusbild: Jesus ist kein in sich selbst ruhender Guru, der Gelassenheit und unendlichen Frieden ausstrahlt. Jesus ist der Sohn eines eifernden Gottes, wie es in der Bibel heißt. Und für den ist es nicht gleichgültig, was wir tun und lassen, ganz und gar nicht! Klare Kante, deutliche Worte. In diesem Fall: Das Kreuz ist nicht verhandelbar. Da führt kein Weg dran vorbei, auch kein gut gemeinter. Dein Wille geschehe, Gott! Mit brennender Liebe steht Jesus in der Nachfolge der Propheten. Wir haben vorhin Amos gehört: „Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen. Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“

Ebenso leidenschaftlich ist auch Jesus im Einsatz für die Schwächsten in der Gesellschaft und für Gott. Raus aus dem Tempel mit all dem, was da nicht reingehört. Auch im Predigttext hören wir, wie er sich so die Ältesten, Schriftgelehrten und Hohepriester allesamt zu Feinden macht, denn er redete das Wort frei und offen. Frei und offen spricht er über seinen nahenden Tod und Petrus wehrt ab, wie auch wir meist, wenn jemand über seinen nahenden Tod sprechen möchte, weil wir selbst den Gedanken nicht ertragen: „Nun sag doch sowas nicht! Du wirst noch 100 Jahre alt!“

Aber hier geht es gerade um alles. Hier geht es um Tod und Leben, um Sünde und Erlösung, und um einen zutiefst bitteren Weg, der vor Jesus und seinen Freunden liegt. Wie einst in den 40 Tagen Fastenzeit, die Jesus in der Wüste blieb, liegt auch jetzt die satanische Versuchung nahe, Gottes Willen auszuweichen. In Petrus Worten erkennt Jesus diese Versuchung wieder und weist sie zurück, nicht den Petrus, aber das, was Petrus ausgesprochen hat. Aus dem Garten Gethsemane wissen wir, wie sehr Jesus selbst mit dieser Versuchung gerungen hat.

34 Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Gerade ging es noch um Jesu Leiden, nun geht es auch noch um uns. Bilder von Bußprozessionen mit sich selbst geißelnden Sündern tauchen vor meinen Augen auf. Kinder, deren Wille gebrochen wurde, ganz auf Gehorsam getrimmt. Selbstverleugnung, sich für andere aufopfern, das endet zu oft in innerer Wut und Leidensmiene: Jetzt sieh doch endlich, was ich alles für dich getan habe!

Mich selbst verleugnen, leidend das Elend der Welt auf meine Schulter nehmen, bis mein eigenes Kreuz dieses Kreuz nicht mehr aushält? Zu oft ist schon das Leiden an sich zur Tugend geworden. So kann und will ich dies aber nicht verstehen. Jesus saß ja auch nicht auf einem Nagelbrett, sondern Fresser und Säufer wurde er genannt.

Sondern vielmehr so: Es gibt auch für uns Situationen - wie in dieser Geschichte für Jesus, da ist auch von uns ein deutliches Wort oder eine klare Entscheidung verlangt, auch wenn es für uns selbst bittere Konsequenzen haben kann. Wo Völkerrecht, wo Recht und Gerechtigkeit mit Füßen getreten werden. Wo auf offener Straße jemand angepöbelt wird und alle schauen weg. Wo böse über andere gesprochen wird und niemand sagt was. Wo Menschen erniedrigt, Grenzen überschritten und Opfer nicht gehört werden. Wo wir uns unseres Glaubens unsicher sind und angesichts der vielen Skandale der Kirche lieber gar nicht mehr erwähnen, dass wir da auch Mitglied sind.

Wir alle kennen Situationen, in denen Ausweichen oder Nichtstun die einfachere Option ist. „Aber er redete das Wort frei und offen“ und macht so auch uns Mut, das Wort frei und offen zu reden. Wir kennen die Bibel gut genug, um zu wissen, wann und wo es in unserem Alltag an der Zeit ist. Frei und offen reden: Auf dass wir uns nicht verbiegen und unsere Seele keinen Schaden nimmt. Frei und offen reden: In der Gewissheit, dass wir dabei auch etwas verlieren können. Aber viel mehr gewinnen können. Gott wird schon für uns sorgen, wenn wir endlich mal loslassen, was uns im Alltag so groß und wichtig erscheint. Dann lass die Leute reden. Und Materielles wird am Ende des Lebens nicht zählen. Das letzte Hemd hat ja eh keine Taschen. Endlich mal loslassen: Was uns zu schwer drückt, das darf mit an Jesu Kreuz. Dafür hat er dem Satan Paroli geboten, hat sein Kreuz auf sich genommen, dass wir nicht zu schwer an dem unseren tragen und aufrechten Ganges gehen dürfen. „Und jeder soll es sehen und ganz erstaunt sein: Dass Gottes Kinder so leicht und fröhlich sein können!“

Amen.

Fürbitte (eg 658)

Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut,
voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln.

Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
gib uns den Mut, voll Liebe, Herr,
heute die Wahrheit zu leben.

Lass uns in deinem Namen, Herr,
die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr,
heute von vorn zu beginnen.

Vater unser...